

## **Ja zur Zusammenlegung der Baselbieter Kantonsspitäler, Nein zur Auslagerung und zum neuen Spitalgesetz!**

**Seit dem 1. Januar 2012 ist die neue Spitalfinanzierung mit den Fallkostenpauschalen in Kraft, unsere Gesundheitsversorgung soll damit vermehrt dem Wettbewerb ausgesetzt werden.**

**Dass Spitäler aufgrund der Einführung dieser Fallkostenpauschale (DRG) ausgelagert werden müssen, ist ein Märchen. Es gibt keine gesetzliche Grundlage, die zwingend eine Auslagerung vorsieht. Es machen bei weitem auch nicht alle Kantone bei dieser Modeerscheinung mit. Dass die Gesundheitsversorgung im Fokus steht, hängt mit den stetig steigenden Gesundheitskosten zusammen. Das Heil in der Privatisierung zu suchen, scheint mehr als fragwürdig.**

Die Auslagerung der Baselbieter Spitäler in eine öffentlich-rechtliche Anstalt ist auch finanziell ein einziges Abenteuer. Die neue Spitalgesellschaft muss mit einer riesigen Hypothek starten. Zurückzuführen ist dies auf die Liegenschaften, die vom Kanton überbewertet übernommen werden müssen, weil der Kanton über Jahre hinweg zu wenig abgeschrieben hat. Dies ist auch der Grund für die Wahl der Rechtsform. Bei einer vollen Privatisierung in eine Aktiengesellschaft hätte der Kanton das daraus resultierende Minus ausgleichen müssen, was unweigerlich in der Rechnung des Kantons negativ zu Buche schlagen würde. Ein weiterer Effekt dieser fragwürdigen Transaktion ist, dass die laufende Rechnung mit aussergewöhnlichen Einnahmen rechnen kann und so das erhebliche Defizit des Kantons beschönigt. Der dritte Effekt ist, dass die Verbindlichkeiten der neuen Spitalanstalt vorgetragen werden können, was in einer AG unmöglich wäre.

Die Gesundheitsversorgung geniesst in unserem Land einen hohen Stellenwert. Dieses Gut hat seinen Preis. Günstiger erbringen auch privatisierte Spitäler ihre Leistungen nicht. Im Gegenteil, unsere Spitäler gehören im Schweizer Quervergleich zu den besten. Die wenigen strukturellen Probleme, die unsere Spitäler haben, wie die Zusammenführung unter einem Dach, lassen sich ohne weiteres ohne Auslagerung lösen.

Mit der Auslagerung würde sich die Politik aus der Baselbieter Spitallandschaft gänzlich verabschieden und sich ihrer Verantwortung entledigen, zu sagen hätte sie ausser bei der Standortbestimmung oder der Standortschliessung nichts mehr. So liessen sich regionale oder innovative Projekte nicht mehr über die Politik realisieren. Es besteht gar

die Gefahr, dass zum Beispiel das Kantonsspital in Laufen reinen ökonomischen Überlegungen geopfert wird. Mit massivem Abbau der vorhandenen Disziplinen könnte das Spital Laufen „ausgeblutet“ werden, bis schliesslich nur noch eine Schliessung übrig bleibt. Erinnerung sei hierbei an die Erfahrungen beim ehemaligen Gemeindespital in Riehen.

Kurzfristig kann das betroffene Personal des Spitalbereiches mit gleichwertigen Arbeitsbedingungen rechnen. Mittel- und Langfristig führt jedoch jede Auslagerung zu Verschlechterungen. Auch ohne vollständige Privatisierung könnten zudem Teile des Spitalbereiches ausgegliedert und vollständig privatisiert werden.

Was das heisst erlebten wir vor zwölf Jahren bei der Zentralwäscherei Zeba in Basel. Dort hätten die ArbeitnehmerInnen Lohnkürzungen von über 25%, sowie zusätzliche massive Verschlechterungen akzeptieren müssen. Nur dank eines landesweit beachteten Arbeitskampfes konnte dies damals verhindert werden. Nein wir wollen keine Zeba-Verhältnisse im Baselbiet!

Die vorgesehene Auslagerung ist eine weitere grosse Belastung für unsere Spitäler – und das unter dem Strich ohne Mehrwert für das Baselbiet.

Zudem trotz Wahlpropagandaaussagen der Befürworter, die vorgesehene Spitalauslagerung bringt keinesfalls stabilere Krankenkassenprämien!

Andreas Giger-Schmid  
Landrat SP Grellingen